

„Niemand kann zweimal geboren werden“

Geflüchtete in Bremen protestieren gegen die Altersschätzung, gegen Transfers und für Papiere. Ihre Verortung von heutiger Migration(-spolitik) in einer (post-)kolonialen Geschichte und Gegenwart könnte auch die Debatte zu Altersschätzungen verändern. Von Sabine Netz

„Age estimation, for free!“, ruft der junge Mann in weißem Arztkittel auf dem Bremer Marktplatz. Er ruft das – mit der entsprechenden Portion Ironie – wie ein Marktschreier, der eine besondere Ware feilbietet. Ein paar Passant*innen laufen weiter, andere bleiben stehen und einige lassen tatsächlich ihr Alter schätzen.

„Ich heiße Dr. Bremen“, stellt sich der junge Mann vor. Er trägt eine Sonnenbrille, ein Stethoskop hängt ihm um den Hals. Neben ihm steht ein Tisch mit einem Kopiergerät, einem Laptop und mehreren Formularen. Dr. Bremen untersucht jetzt einen jungen Mann, der sein Alter schätzen lassen will. Dazu betastet der Doktor den Hals des Untersuchten. „Könnten Sie bitte Ihren Mund öffnen?“, fragt er und schaut hinein. Umstehende lachen. Dann nimmt Dr. Bremen die linke Hand des Untersuchten und legt sie auf die Scanfläche des Kopiergeräts. Er presst den Deckel des Geräts darüber und kopiert. Ein Piepen und Surren. Das Papier mit dem Abbild der Hand zieht er aus dem Gerät: schwarze Schatten auf einer weißen Fläche. Dr. Bremen betrachtet das Bild und sagt: „Das Ergebnis wird ungefähr in einem Monat da sein. Vielen Dank. Tschüss.“ Danach setzt er sich mit einem Kollegen an den Tisch, sie untersuchen das Bild, schreiben ihr Ergebnis darauf. Schließlich verkündet ein weiterer Kollege: „Laut der Altersschätzung sind Sie 19 Jahre alt.“ Der junge Mann protestiert: „Nein, das ist nicht mein Alter.“ Der Arzt, der das Ergebnis verkündet hat, antwortet: „Sie müssen dieses Alter akzeptieren. Wir glauben nicht, dass diese Maschine uns anlügt. Dies ist Ihr Alter.“ Der Mann sagt: „Ich wurde doch nicht von der Maschine geboren! Ich bin nicht 19. Ich bin 16.“

Dr. Bremen insistiert: „Das ist das deutsche System. Entweder Sie akzeptieren das, oder nehmen sich einen Anwalt.“

Solche Szenen waren Teil einer 24-stündigen Straßenperformance, die Aktivist*innen des damals noch jungen Bündnisses *Shut down Gottlieb Daimler Straße Camp* Ende Mai 2018 vor der Bremer Bürgerschaft inszenierten. Heute nennen sie sich: *Together we are Bremen* (TWAB). Das Motto der Aktion: „Niemand kann zweimal geboren werden – Ich will mein Alter zurück!“ Die Aktivist*innen drehten hier den Spieß um: Während viele von ihnen eine oder mehrere Altersschätzungen durch das Jugendamt oder Rechtsmedizin*innen mitmachen mussten, untersuchten sie hier das Alter der Passant*innen. Sie mimten auch die jugendamtliche Altersschätzung nach, die in einer sogenannten Inaugenscheinnahme vorgenommen wird. So teilten sie einem Passanten, der angab 28 zu sein, kurzerhand mit, dass sein wahres Alter 48 sei. Schließlich habe er einen Bart, graue Haare und eine sehr tiefe Stimme. Zudem fehlte ihm schon ein Zahn. Während der 28-/48-Jährige protestierte, sagte der Arzt: „Sie müssen Ihr Alter akzeptieren. Willkommen in Deutschland, hier ist das so.“

Willkommen in Deutschland: Wie alt bist du wirklich?

Die Altersfestsetzung gehört für neu eingereiste Menschen, die als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufgenommen werden möchten, tatsächlich zum Willkommensprozedere in Deutschland. Laut

Jugendschutz



**Wüssten Sie, wer hier über 18 ist?
Wir nicht! Deshalb fragen wir nach.**

Das Gesetz verbietet Minderjährigen die Teilnahme an Glücksspielen. Deshalb kontrollieren wir bei allen Spielteilnehmern das Alter, wenn sie uns jünger als 23 erscheinen. Sind sie mindestens 18 Jahre alt, dürfen sie teilnehmen. Wir nehmen den Jugendschutz ernst.

Spielteilnahme ab 18 Jahren.
Glücksspiel kann süchtig machen. Infos unter www.lotto.de

 **LOTTO**[®]
Niedersachsen

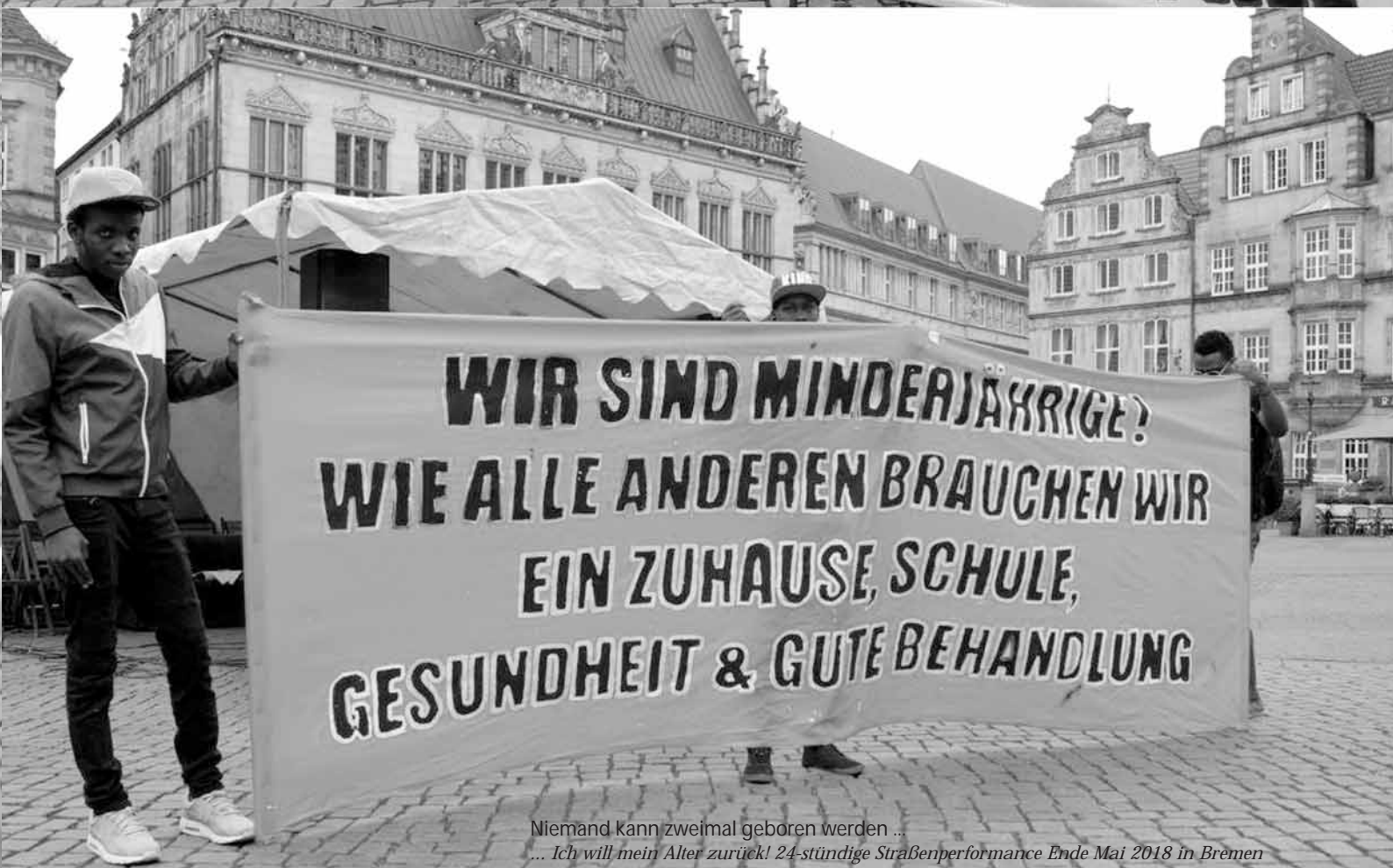
Sogar Lotto hat erkannt...

...das Alter von Menschen aufgrund ihres Aussehens zuverlässig einzuschätzen, ist schwierig. Also machen Sie das einzig Richtige: Sie fragen die jeweilige Person nach ihrem Alter, denn nur sie kann es wissen.

(Facebook-Post von Together we are Bremen)



Age estimation, for free
*Dr. Bremen und sein Kollege bei der
Straßenperformance*



Niemand kann zweimal geboren werden ...

... Ich will mein Alter zurück! 24-stündige Straßenperformance Ende Mai 2018 in Bremen

§ 42f SGB VIII (Sozialgesetzbuch) muss das Jugendamt nach der Meldung eines neu eingereisten Menschen diesen „in Augenschein nehmen“. In Zweifelsfällen kann eine medizinische Altersschätzung angeordnet werden. Bei der jugendamtlichen Altersfestsetzung sollen – nach den Handlungsempfehlungen der Landesjugendämter – Pädagog*innen äußerliche Körpermerkmale inspizieren und in einem Interview mögliche Widersprüche aufdecken. Zur medizinischen Altersschätzung gehört gemäß den Standards der *Arbeitsgemeinschaft für forensische Altersdiagnostik* der *Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin* eine körperliche Untersuchung, ein Röntgenbild der linken Hand, des Kiefers und der Zähne sowie ein Röntgenbild der Schlüsselbeine. Diese Standards wendet man jedoch nicht überall so an. Medizinische und jugendamtliche Altersfestsetzungen unterscheiden sich häufig von Ort zu Ort.

Viele der TWAB-Aktivist*innen waren als volljährig eingestuft worden und hatten dagegen geklagt. Sie kämpften gegen die Altersfestsetzung und die Unterbringung in Metallzelten in einem Industriegebiet, wo 2018 etwa 90 Geflüchtete im Zuge dieses Widerspruchsverfahrens leben mussten. Anlass für die Performance war eine am selben Tag stattfindende Sitzung der Bremer Bürgerschaft, für welche die CDU und die AfD Anträge zur Ausweitung der medizinischen Altersschätzungsverfahren eingereicht hatten. Beide Anträge wurden abgelehnt.

Die Debatten in der Bürgerschaft spiegeln die gesamtgesellschaftlichen Debatten der letzten Jahre zum Thema medizinische Altersschätzung wider. Auf der einen Seite meinen konservative Politiker*innen und Rechtsmediziner*innen, dass bei jedweder Beantragung von Sozialleistungen auch die Grundlage dafür – hier die Minderjährigkeit – bewiesen werden sollte. Dies sei mit medizinischen Untersuchungen annäherungsweise möglich. Auf der anderen Seite argumentieren unter anderem NGOs wie der *Bundesfachverband für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge*, Kinderärzte und die Bundesärztekammer aus verschiedenen Gründen gegen diese medizinische Altersschätzung: Es gebe keine medizinische Indikation für die Strahlenbelastung, die zusammen mit der

Entkleidung für die körperliche Untersuchung eine Verletzung des Kindeswohls sei.

Aus einem wahrscheinlichen Alter wird ein lebensentscheidender Fakt

Für den TWAB-Aktivisten Lamin, der 2018 dafür kämpfte, als 17-Jähriger anerkannt zu werden, war das Ziel der Performance, dass Passant*innen und Politiker*innen sehen sollten, „wie unfair das ist. Sie geben uns ein Alter, das nicht unser Alter ist. So können sie sehen, wie frustrierend es für jemanden ist, wenn jemand einen nur anschaut oder eine Maschine

einsetzt und dein Alter einschätzt. Eine Schätzung, die dein Leben bestimmt.“ Lamin erklärt, dass die medizinische Altersschätzung das Grundrecht auf körperliche Integrität verletze. Geflüchtete wie er, die eine Altersschätzung machen mussten, verbinden damit die Angst vor einem falschen Alter und

seinen Konsequenzen. Die teilweise monatelange Wartezeit auf Ergebnisse könne traumatisieren, sagt Lamin. Es sei auch schmerzvoll, so Lamin weiter, dass eine herzlose Maschine über das Schicksal einer Person entscheide. Außerdem verbinde er die medizinische Untersuchung mit einem kollektiven Trauma: „Das ist nicht das erste Mal, dass mit schwarzen Körpern experimentiert wird oder sie genutzt werden. Als Europäer Sklaven aus Afrika holten, wurden ihre Zähne und Körper auf ihre körperliche Eignung hin untersucht. Jedes Mal, wenn also heute jemand dieser Maschine ausgesetzt wird, und seine oder ihre Zähne untersucht werden, kann das diese Erinnerung daran hochbringen, was unsere Vorfahren durchmachen mussten.“

Darüber hinaus liefere die Schätzung kein exaktes Alter.

Die Rechtsmediziner*innen entgegneten diesem auch von NGOs und Kinderärzt*innen gemachten Vorwurf, dass sie kein genaues Alter bestimmten, sondern nur eine Altersspanne und dann das Mindestalter wählten. Meine Forschung zur Hamburger Altersschätzung zeigte jedoch, dass die Rechtsmediziner*innen dort

Als Europäer Sklaven aus Afrika holten, wurden ihre Zähne und Körper auf ihre körperliche Eignung hin untersucht

nicht das Mindestalter der Referenzstudien wählen und somit davon ausgehen, dass eine untersuchte Person eher dem wahrscheinlichen Mittelwert und Standardabweichungen entspräche. In der Realität sind Menschen aber nicht nur durchschnittlich, sondern können auch darüber oder darunterliegen, auch den Studiensamples nach.

Lieber aus dem System raus als „volljährig“

Die Bremer Aktivist*innen argumentierten, dass es problematisch sei, wenn jemand wegen dieser Varianz als volljährig eingeschätzt wird, obwohl er*sie minderjährig ist. Dagegen sei es menschlich betrachtet weniger fatal, wenn ein*e eigentlich Volljährige*r als minderjährig gilt.

Denn für Geflüchtete hat die Altersfestsetzung fatale Konsequenzen. Ein Transfer ins Erwachsenensystem kann eine Abschiebung zur Folge haben. Für viele der TWAB-Aktivist*innen drohe im Erwachsenensystem eine Dublin-Abschiebung nach Italien, das erste EU-Land, das sie betreten hatten. In Italien wiederum drohe Obdachlosigkeit oder Ausbeutung, erläutert Lamin. Viele illegalisierte Migrant*innen leben dort in provisorischen Zelten unter schlimmsten Bedingungen und arbeiten wie Sklav*innen – ohne Verträge, Versicherungen, Lohngarantien – auf den Feldern, um billiges Obst und Gemüse für die europäischen Supermärkte zu produzieren. Genau das ist einem jungen Mann aus dem Senegal passiert, den ich in meiner Forschung kennenlernte, als er nach seiner Altersfestsetzung nach Italien abgeschoben wurde.

Insgesamt ist das Unterstützungssystem für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge umfassender als das für erwachsene Asylsuchende. Für sie gibt es beispielsweise bessere Unterbringungen, Unterstützung durch Betreuer*innen, mehr Gesundheitsleistungen und – je nach Aufenthaltsort – besseren Zugang zu psychologischer Betreuung.

Außerdem ist es für sie leichter, einen Fuß in eine reguläre Schul- und Bildungslaufbahn zu bekommen. Dies ist nicht nur für die Aufenthaltsperspektive wichtig. Lamin betont: Der Zugang zu Bildung in Deutschland sei zentral, um gute Jobs bekommen zu können. Für die als volljährig Eingeschätzten drohe oft die Arbeit im Niedriglohnssektor.

Die gesellschaftliche Einbindung in Bremen, die auch psychisch wichtig sei, kann einer Person letztendlich einen Aufenthalt und die Perspektive auf ein längeres Bleiben sichern, erläuterte mir Gundula Oerter vom

Bremer Flüchtlingsrat. Aber nur, wenn die Person Papiere, wenigstens eine Duldung, habe.

Deshalb kämpft TWAB seit 2018 gegen die Transfers und für Papiere in Bremen. Viele der Aktivist*innen widersetzten sich dem Transfer in das Erwachsenensystem und der Anweisung, in eine Erstaufnahmeeinrichtung in einer anderen Kommune zu ziehen. Einige der wenigen, die ihr zum Beispiel in das Lager in Halberstadt in Sachsen-Anhalt folgten, kehrten zurück. „Hier zu bleiben, mit der Möglichkeit, für seine Rechte

Sie haben unsere Länder zerstört, unsere Besitztümer und unsere Bodenschätze geraubt

zu kämpfen“, sei „immer noch besser, als auf Transfer zu gehen und in einer noch schwierigeren Situation zu landen.“ Das bedeute jedoch, dass diese Personen aus dem staatlichen System herausfielen und nun auf das Unterstützungsnetzwerk von TWAB angewiesen waren. Seitdem organisiert dieses Netzwerk Schlafplätze und eine finanzielle Grundversorgung.

Jenseits von ange-/messen: „unsere verwobene/n Geschichte/n“

Die Proteste für eine solidarische Stadt verknüpften die Aktivist*innen von Beginn an mit einer historisch-strukturalistischen Einordnung des deutschen und EU-Migrationsregimes. So schrieb Aktivist Omar bereits im Juli 2018 in einem offenen Brief von TWAB an den damaligen Innensenator Ulrich Mäurer: „Herr Senator, versetzen wir unsere Gedanken einmal kurz zurück in die Zeit der Kolonialisierung. Da sind Europäer, also auch Ihre Vorfahren, nach Afrika gekommen und sie haben unseren Kontinent zerstört. Sie haben unsere Länder zerstört, unsere Besitztümer und unsere Bodenschätze geraubt. Sie haben alles mit zurück zu sich nach Europa genommen und uns dort hungrig und in Armut zurückgelassen.“ Symbolisch wählte das Bündnis deshalb auch den Elefanten aus Backstein, das sogenannte Antikolonialdenkmal im Nelson-Mandela-Park in Bremen, als Ausgangsort für eine Demonstration im Oktober 2019. In seiner Rede dort sagte Lamin, dass die Kolonialgeschichte keineswegs

mit der Dekolonisierung der Länder beendet worden sei, sondern einerseits tiefe Spuren hinterlassen habe, andererseits in anderer Form fortgeführt werde. Schließlich beuten die Länder des Globalen Nordens wie Deutschland immer noch afrikanische Länder aus. Er sprach davon, wie die Kolonialgeschichte weiterhin mit der Gegenwart und den Migrationsbewegungen heute verknüpft sei. Wissenschaftler*innen bestätigen: Die Entstehung der Moderne und moderner Gesellschaften wäre ohne den Kolonialismus nicht möglich gewesen. Der Kolonialismus war auch eine Geschichte der Migration, zum Beispiel von Seefahrer*innen, europäischen Siedlerin*innen und Händler*innen. Sie mussten keine Fluchtgeschichte oder ihr Alter unter Beweis stellen. Sie nahmen sich einfach das Recht, zu kommen, zu bleiben, zu nehmen und zu gehen, wenn sie oder ihre Auftraggeber*innen das für richtig hielten.

Die bisherigen Debatten um die medizinische Altersschätzung drehten sich vor allem darum, ob sie angemessen oder eher vermessen sei. Und ob sie das Alter tatsächlich exakt messen könne. Schließlich gehe es um die Verteilung von Ressourcen des deutschen Wohlfahrtsstaats. Die Aktivist*innen von TWAB betonten ihre Forderung nach wirklicher Inklusion, nach Bildung und echten (Bleibe-)Perspektiven, um ein gutes Leben in Bremen aufzubauen.

Auf beiden Seiten der Debatte geht es dabei eigentlich nicht um Alter. Es geht um den Wohlstand Deutschlands und der EU einerseits und die geopolitisch ungleiche Verteilung von Lebensperspektiven andererseits. Beides kann nur hinsichtlich seiner spezifischen historischen und damit auch kolonialen und imperialen Entstehung und Entwicklung verstanden werden. Diese Kontextualisierung heutiger Migrationsbewegungen und Migrationsregimes in einem (post-)kolonialen/imperialen Kontext wird schon lange von Geflüchtetenbewegungen vorgetragen. Sie kritisieren unter anderem Rüstungsexporte, Militärinterventionen, Landgrabbing, Kooperationen mit autokratischen Regimen sowie die Marktliberalisierung und ihre Folgen.

Die Altersfestsetzung und die darüber geführten Diskussionen verfestigen dabei auf Dauer die Differenz und Diskrepanz zwischen ‚uns‘ und den ‚anderen‘. Wir – damit meine ich hier weiße EU-Bürger*innen und deutsche Staatsbürger*innen – bilden immer mehr Kategorien, welche darüber entscheiden, wer wie bleiben und leben darf und wer nicht. Wir diskutieren dann darüber, wer ‚wirklich‘ zu dieser oder jener Kategorie gehört, und vermessen

diese dann. Die ‚anderen‘ sind oft Menschen aus dem Globalen Süden, welche versuchen können, sich diesen Kategorien anzupassen, um dazuzugehören, dabei aber, wie Lamin betont, zum Beispiel im Falle der Altersbarriere sehr wenig Chancen eingeräumt bekommen. Die ‚anderen‘ haben, wie TWAB aufzeigt, auch eine weitere Möglichkeit. Sie können uns mit Performances und Protesten den Spiegel vorhalten, um zu zeigen: Euer Wohlstand hat etwas mit uns zu tun. Mit unseren Vorfahren, euren Vorfahren. Mit heute, zum Beispiel mit den REWE-Tomaten, die ihr zum Abendbrot esst, die eure Körper nähren. Sie wurden von einem von uns geerntet, nachdem er volljährig geschätzt und abgeschoben wurde.

Das heißt: Unsere Geschichte/n ist/sind verwoben. Die Grenzen, die häufig zwischen ‚wir‘ und ‚die‘ gezogen werden, zwischen ‚hier‘ und ‚dort‘, halten der Analyse historischer und aktueller globaler Verflechtungen nicht stand. In diesem Licht müssen auch Altersfestsetzungen und -grenzen neu debattiert werden. Wir können fragen, warum bestimmte Lebensperspektiven und Rechte nur für unbegleitete Minderjährige reserviert werden. Was wäre, wenn wir nicht die Methoden der Altersfestsetzung diskutieren, sondern uns fragen, warum wir solche Altersgrenzen aufstellen und was sie bedeuten? Was sagen diese Grenzen über uns und unsere Gesellschaft, statt über sie?

Derweil erzielten einige TWAB-Aktivist*innen wie Lamin erste Erfolge: Sie haben Duldungen für Bremen erhalten.<

Sabine Netz ist Sozial- und Kulturanthropologin an der Universität Bayreuth. Seit fünf Jahren forscht sie zu Altersfestsetzungen und ihren Konsequenzen.